

Fayencekanne, Sirenenkotyle und Tonkanne von Grab TN 94–3 (= Kraiker Brandgrab i) im Kerameikos

Volker Scheunert (†) – Jutta Stroszeck

Abstract The article presents the history of the ‘Eastern Plot’, a part of the Kerameikos necropolis that lies below the northeastern tower of the Sacred Gate on the eastern bank of the river Eridanos. Tombs found here can be dated to two separate periods: the late submycenaean-protogeometric period and the late geometric-early archaic period. Their monuments stood upright when the Persians conquered Athens in 480 BC. Above these burials, the Themistokleian Northeast-Tower of the Sacred Gate was erected. In particular, a bronze kotyle with Sirens and a faience jug of the early seventh century, found in 1994, are presented. They were offerings at a cremation burial that was already excavated in part in 1932 by Wilhelm Kraiker.

Schlagwörter // Keywords Kerameikos, protoattisch, athenischer Grabkult, Fayencekanne, Bronzekotyle, Sirene // Kerameikos, protoattic, Athenian grave cult, faience jug, bronze kotyle, Siren

Die Bekanntmachung dieses wichtigen Fundes konnte Volker Scheunert nicht mehr abschließen, deswegen erfolgt hier eine erweiterte Vorlage unter beider Namen, beide Studienkollegen des Jubilars¹.

1 Ausgrabungen an Turm N

Im Sommer 1994 führte Bettina von Freytag gen. Löringhoff Ausgrabungen im Kerameikos durch. Die Arbeiten konzentrierten sich auf die Untersuchung der Füllung des nordöstlichen landseitigen Turmes des Heiligen Tores, der seit Noacks Publikation von

1 Volker Scheunert, dem die Ausgräberin die Publikation der Kanne übertragen hatte, hat das Stück auf einer Tagung im Liebieghaus Museum alter Plastik in Frankfurt am Main in einem Vortrag mit dem Titel »Ägyptische Fayencen des späten 8. und frühen 7. Jhs. v. Chr. in Griechenland« vorgestellt. Die Akten dieser Tagung sind jedoch nie veröffentlicht worden. Für den Beitrag hier wurden die Fundumstände und die Grabungsgeschichte ergänzt, neue Zeichnungen angefertigt und die neuere Literatur eingearbeitet.

1907 als »Turm N« bezeichnet wird² sowie auf den Bereich der nach SO hin anschließenden »Nordkurtine« des Torbaus. Der Turm entstand nach Ansicht von Gerhard Kuhn erst während der fünften Bauphase der Toranlage, in frühhellenistischer Zeit³. Er trug wohl eine Geschützstellung. An drei Seiten ist er mit Quadermauern versehen, nur die SO-Seite öffnet sich auf den hier anschließenden älteren NO-Turm der ersten Bauphase des Torbaus hin, dem der Turm N vorgesetzt wurde⁴ (Abb. 1. 2). Vom Aufgehenden sind im Süden, an der Eridanosseite, drei Quaderschichten erhalten. Turm N war auf dieser Seite mit insgesamt vier Quaderschichten fundamenti⁵. Der dreiseitig eingefasste Raum im Inneren des Turmes (ca. 36 m²) war ursprünglich bis zur Oberkante der Fundamentschichten (OK 45,91–45,98) einheitlich mit Bruchsteinen, vor allem aus weichem Kalkstein (»Poros«), verfüllt (Abb. 2). Im NW-Teil des Turmes ist diese Füllung bis heute noch weitgehend intakt. Unter der Füllung der SO-Hälfte fanden sich bei der Ausgrabung viele Spolien aus Kalkstein, vor allem Fragmente zerschlagener archaischer Grabdenkmäler: ein dorisches Kapitell⁶, ein Block, an dem sich der Rest eines bemalten Kymation erhalten hatte⁷, sowie mehrere Reste von Säulentrommeln⁸. Auf diesem engen Raum – Turm N und südöstlich davon – sind außerdem Fragmente von drei marmornen Metopen eines einzigartigen archaischen Grabmonuments mit der Darstellung eines Reiters⁹, einer sitzenden Frau¹⁰ und des nach rechts schreitenden Hermes¹¹ gefunden worden.

Der Turm wurde erstmals von Ferdinand Noack 1904–1906 ausgegraben¹². Er stellte fest, dass in der [von ihm ausschließlich untersuchten] Südosthälfte des Turmes die tieferen Schichten ungestört erhalten waren. Sie enthielten geometrische und frühattische Scherben »in sehr reiner und von jeglichem jüngeren Scherbenschnitt freier Erde¹³«. In der Schicht darüber fanden sich die erwähnten Bruchstücke archaischer Grabmäler¹⁴. Für die Füllung im Turm wurden Fragmente aus porösem Kalkstein ver-

2 Noack 1907, 475–477. 475 »Turmruine N« Taf. 11 DAI Athen Neg. AB 200.

3 Kuhn 2017, 103. 115–119.

4 Von der späteren Nordkurtine überbaut. In der Füllung dieses themistokleischen Turmes sind in einer 50 cm starken Schicht zwischen 45,77 und 45,27 m ü. M. – anders als in der Füllung von Turm N – viele kleine Fragmente von archaischen Marmor-Skulpturen gefunden worden: Kerameikos Inv. P 1648–1655. 1659. 1660, darunter auch die Fragmente einer Reitermetope P 1657 und einer Sphinx P 1658.

5 Noack 1907, 476. KER 2121.

6 Kerameikos, Inv. A 403.

7 Kerameikos, Inv. A 404.

8 Kerameikos, Inv. A 611–615 (unpubliziert).

9 Kerameikos, Inv. P 798–1657. von Freytag 1995, 643 Abb. 26.

10 Kerameikos, Inv. P 1265–1656. Mit Resten einer Künstlersignatur, wohl des Aristokles. von Freytag 1995, 643. 645 Abb. 26. 28.

11 Athen, Archäologisches Nationalmuseum Inv. 89: Noack 1907, 543–544 Taf. 22, 1.

12 Noack 1907, 475–477 Taf. 11 und passim.

13 Noack 1907, 560.

14 Noack 1907, 477: »Es fanden sich hier nur wenige Scherben geometrischer und frühattischer Art in ziemlich reiner, rötlicher Erde, sowie einige Bruchstücke archaischer Grabmäler; erst darüber, schon in der Höhe der obersten Schicht der Mauer OO1 (von 44,75 m ü. M. an aufwärts) vier Trommeln kleiner dorischer Säulen aus Kalkstein, eine davon nur zur Hälfte erhalten, neben einander gesetzt und wohl zur oberen Füllung von N gehörig«.

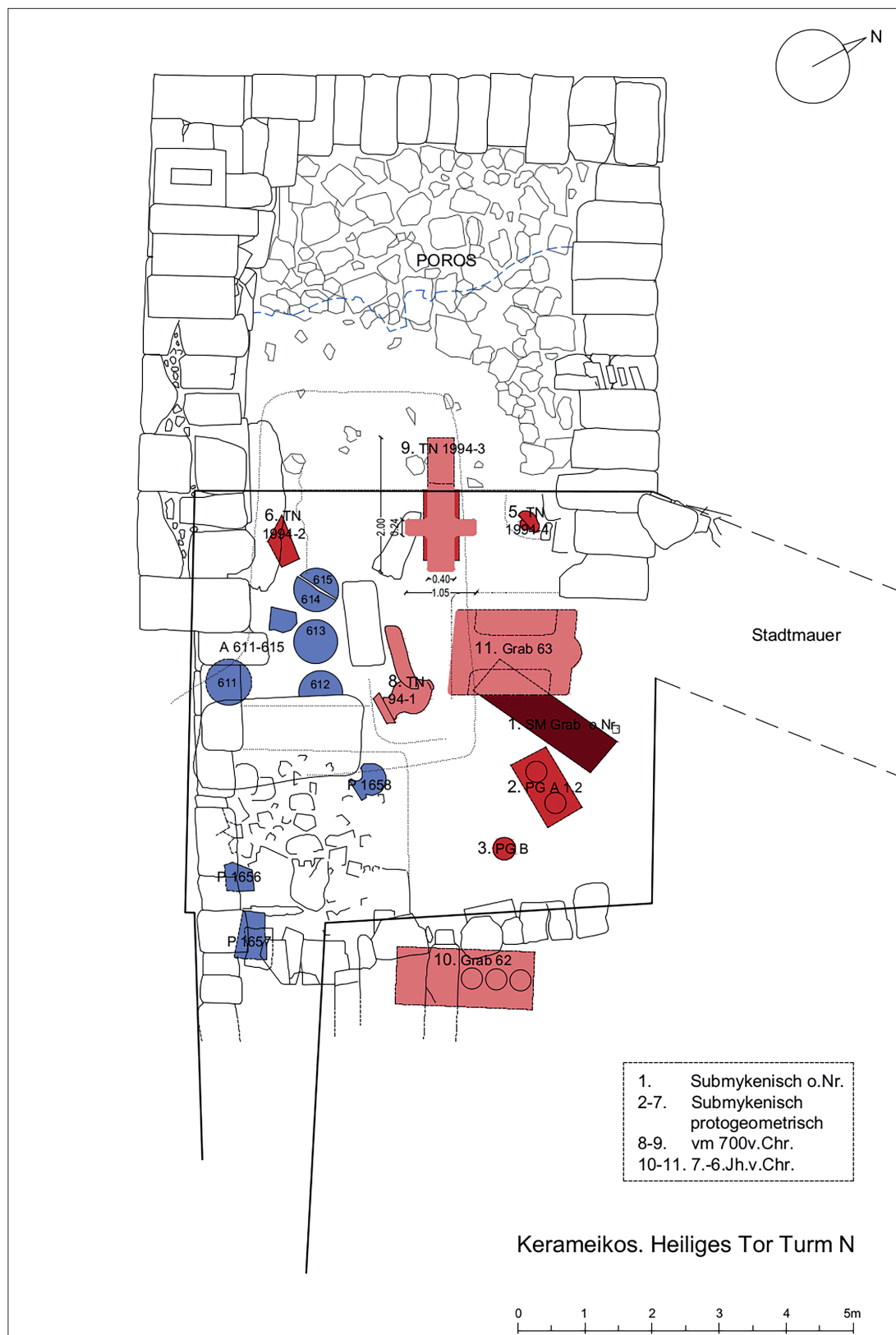


Abb. 1 Athen, Kerameikos, Heiliges Tor, Turm N, Phasen 1 und 5 mit Gräbern (rot, drei Phasen) und Kalkstein- bzw. Marmorspolien in blau (Zeichnung R. Andreopoulou – J. Stroszeck)



Abb. 2 Athen, Heiliges Tor, Turm N, Füllung von SO (KER 1961, 2081 A)

wendet, und auch die ca. 0,50 bis 0,90 cm unter der Oberkante der Porosfüllung liegenden größeren Fragmente von Kalksteinsäulen (Abb. 2) rechnet Noack ebenfalls noch zur Füllung im Inneren des Turmes¹⁵. Aus den ungestörten Erdschichten unter der Porosfüllung listete Noack eine Reihe von Keramik-Scherben auf¹⁶ und nahm an, dass sie zu Grabdenkmälern gehört haben.

1932 setzte Wilhelm Kraiker die Untersuchungen an dieser Stelle fort¹⁷. Im Zuge dieser Arbeiten wurden fünf Gräber in Turm N freigelegt¹⁸: ein submykenisches Körpergrab (Abb. 1 Nr. 1)¹⁹, die proto geometrischen Brandgräber A und B (Abb. 1 Nr. 2. 3)²⁰, ferner das archaische Brandgrab Nr. 63 (Abb. 1 Nr. 11)²¹, und ein weiteres Brandgrab in Kreuzform mit seitlichen Bänken, welches Kraiker als Brandgrab i bezeichnet hat

15 Zu sehen auf AB 317; KER 1961, 2079 A, 2081 A, 2080 A.

16 Noack 1907, 560–562. 560 Nr. a; 561 Abb. 36: identisch mit Kerameikos Inv. 3062 KER 9955: weitere anpassende Scherben wurden 1967 bei Reinigungsarbeiten in Turm N gefunden. Kerameikos Inv. 132, später erweitert um Fragmente, die in der Grabgrube von Grab 63 gefunden wurden: Kübler 1959, 76 (aus Grabfüllung Nr. 63); Kübler 1970, 512 Taf. 92; Noack 1907, 563 Abb. 37.

17 Kraiker, Tgb. 1932, 107–123. – Kraiker 1932, 207–208; Kraiker 1934, 244.

18 Kraiker, Tgb. 1932, 107–123.

19 Kraiker, Tgb. 1932, 111. Ohne Nummer. Nicht bei Ruppenstein 2007 erwähnt.

20 Kraiker, Tgb. 1932, 117–123.

21 Grab 63: Kraiker, Tgb. 1932, 107–111. – Kübler 1959, 2. 76 Nr. 63; 122–123 (zur Datierung nach dem Typus eines Brandgrabes mit Querrinne) Beilage 43, 1; Kübler 1970, Taf. 92.

(Abb. 1 Nr. 9)²². K. Kübler schließlich legte weiter südöstlich das »archaische Porosgrab« Nr. 62 frei (Abb. 1 Nr. 10), in dem nebeneinander drei mit Bleideckeln verschlossene Bronzekessel mit Leichenbrand und zahlreiche Beigaben gefunden wurden²³.

An gleicher Stelle setzten 1994 die Ausgrabungen von B. v. Freytag gen. Löringhoff an²⁴. Die »Porosfüllung« im Inneren des Turmes schien zu diesem Zeitpunkt an der NO-Seite bis etwa zur Turmmitte hin noch intakt gewesen zu sein.

Dabei wurden »im Fluss-Sand« am Rand eines archaischen Brandgrabes (TN 94–3 Abb. 1 Nr. 9), das sich eindeutig als das von Kraiker ausgegrabene Brandgrab i identifizieren lässt, die hier im Folgenden zu besprechenden Fayencefragmente Inv. 9086 (Abb. 3) zusammen mit der bronzenen Kotyle Inv. M 740 (Abb. 4) aufgefunden. Reste von Lehmziegeln und zweier unregelmäßiger Steinsetzungen deutete B. v. Freytag als Reste einer Opferrinne²⁵. Fragmente einer tongrundigen Kanne wurden 1994 in der Füllung der Grabgrube über der (am Fußende noch vorhandenen) Brandschicht geborgen (Abb. 5)²⁶. Möglicherweise setzt sich die archaische Nekropole auch unter der Porosfüllung in der NW-Hälfte des Turmes außerhalb der Grabungsgrenzen von 1994 weiter fort.

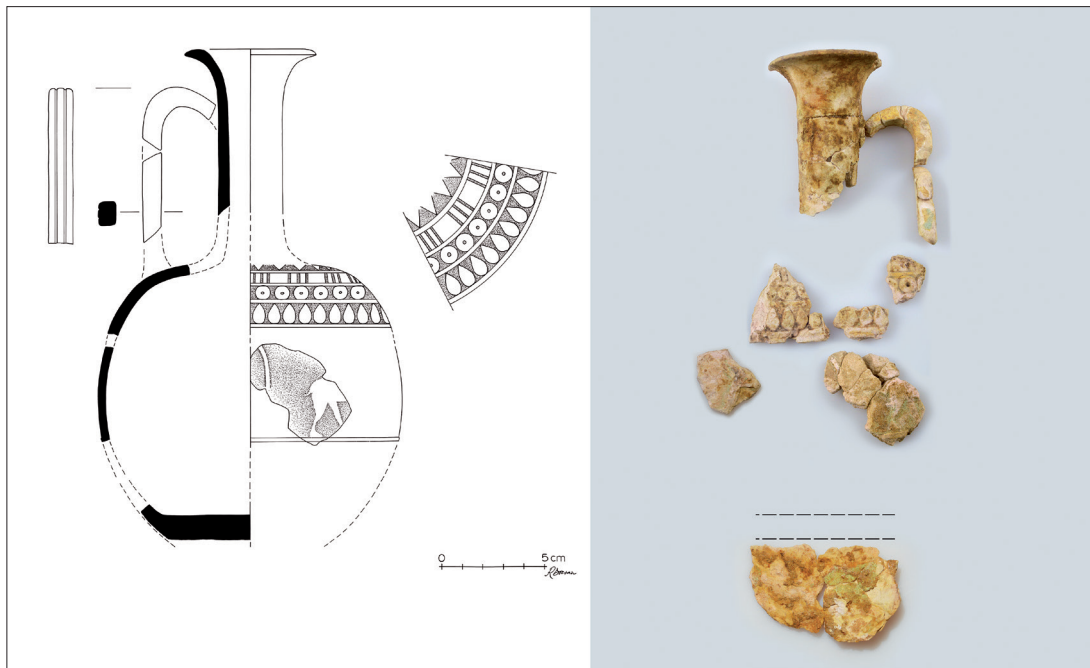


Abb. 3 a. b Athen, Kerameikos, Grab TuN 1994–3 Inv. 9086 Fayencekanne (Zeichnung R. Docsan, F. Lehmann, V. Scheunert – Photo J. Stroszeck)

22 Kraiker, Tgb. 1932, 113–115 mit Skizzen.

23 Grab 62: Kübler 1959, Beilage 43, 1; D’Onofrio 2017, 268–269. 278–279.

24 Das Kraikersche Tagebuch war ihr offenbar nicht bekannt oder nicht zugänglich.

25 von Freytag 1995, 646.

26 Kerameikos, Inv. 9085.

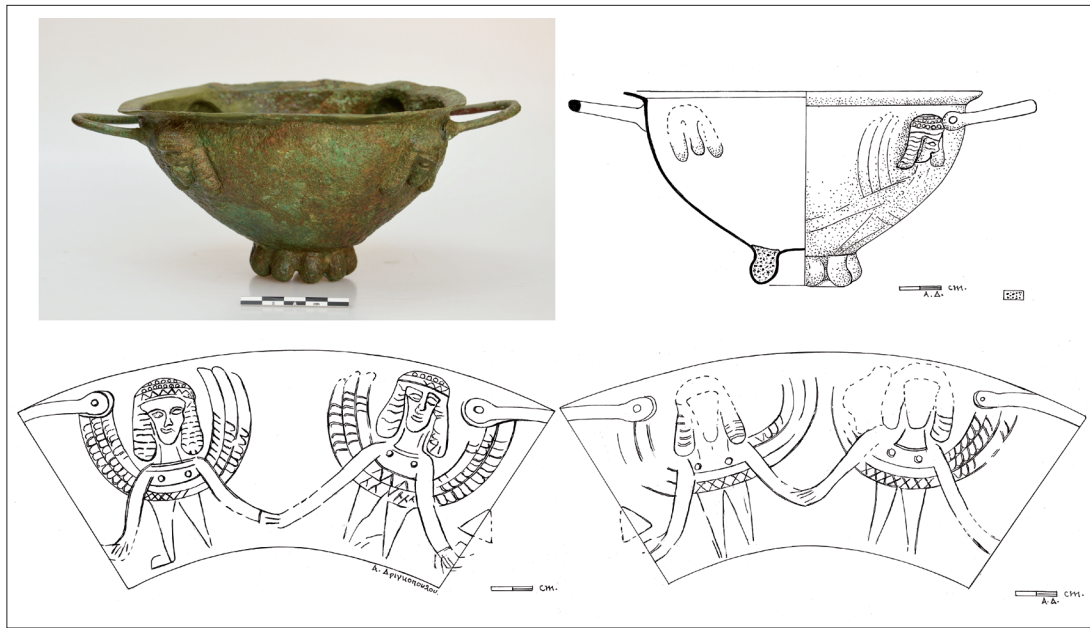


Abb. 4 a. b Athen, Kerameikos, Grab TuN 1994–3 Inv. M 740 Bronzekotyle (Photo J. Stroszeck – Zeichnungen A. Dringopoulou)

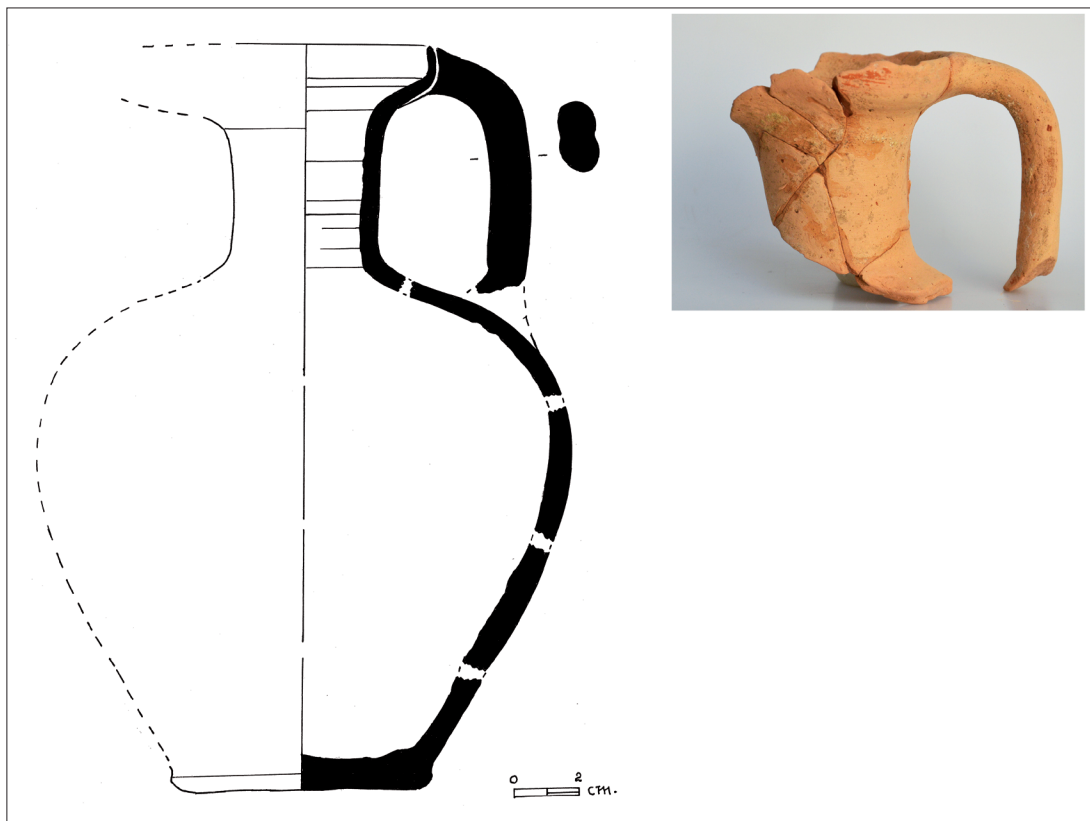


Abb. 5 Athen, Kerameikos, Grab TuN 1994–3 Inv. 9085 Kleeblattkanne aus Ton (Zeichnung A. Dringopoulou – Photo J. Stroszeck)

2 Funde

2.1 Die Fayencekanne Inv. 9086 (Abb. 3)

Die Fayencefragmente gehören zu einer enghalsigen Kanne mit elegant ausladender Lippe. Sie bestand ursprünglich aus einem 0,5–0,9 cm dicken Kern aus weißer Fayence, der an der Oberfläche über einer gelben Grundierung grün bis hellblau glasiert war. Die Kanne war ca. 23 cm hoch, der Bauchdurchmesser betrug ca. 14 cm. Bei der Herstellung ist das Gefäß aus einzelnen Teilen zusammengefügt worden. Nahtstellen sind unter der Mündung, unterhalb des Rapports aus plastischen Tropfenblättern und an der Stelle der Doppellinien, die den figürlichen Fries abschließen, erkennbar. Auch der Henkel war separat angesetzt.

Teile der Reliefdekoration im Schulterbereich waren durch Hinzufügung von Bleiantimonit gelb abgesetzt²⁷, das vertiefte Zentrum der Scheiben im Scheibenfries war braunschwarz.

Heute besteht das Stück aus vielen Fragmenten, unter denen ein großes Bruchstück des Halses mit der Mündung und dem Henkelansatz aus mehreren Fragmenten zusammengesetzt werden konnte (Abb. 3 a. b). Insgesamt sind sieben z. T. anpassende Fragmente des im Querschnitt 1,1 cm × 0,8 cm messenden Henkels erhalten, sodann mehrere Fragmente der dekorierten Schulterzone und kleinere Fragmente des Bauches mit Resten eines figürlichen Frieses. Auch von dem dickwandigen, flachen Boden konnte ein großes Fragment wiedergewonnen werden.

Viele weitere, kleine Fragmente sind als amorphe, weißlich-gelbe Brocken oder gebogene, flächige Absplitterungen erhalten, die nichts mehr zur Rekonstruktion beitragen können. Die ursprünglich hellgrüne Oberfläche ist nur an wenigen Stellen erhalten, aber auch dort nicht mehr – wie ursprünglich – als geschlossene, glänzende Fläche, sondern als poröse flächige, hellgrüne Schicht. Durch die Lagerung im Boden und aufgrund anhaftender Verkrustungen mit Erde, die bei der Restaurierung nicht entfernt worden sind, ist die Oberfläche der Kanne heute stellenweise braun. Die rekonstruierende Zeichnung des Fundes (hier Abb. 3 a) haben Volker Scheunert und Roxana Docsan gemeinsam erarbeitet.

Form

Die Kanne hatte einen dickwandigen Boden, einen nahezu kugeligen Körper und einen schlanken, zylindrischen Hals mit breiter, nach außen ragender Lippe. Auf der Schulter und im oberen Drittel des Halses setzte ein massiver, im Querschnitt rechteckiger Henkel an, der an der Außenseite mit zwei längs verlaufenden Rillen verziert ist.

²⁷ Vgl. Webb 2019, 9.

Obwohl die Fayencetechnik zuerst in Ägypten entwickelt und in der fraglichen Zeit auch in den Mittelmeerraum exportiert worden ist, wie die beiden Bokchorisvasen²⁸ aus blauer ägyptischer Fayence beweisen, die in Tarquinia und auf der Insel Mozia bei Sizilien gefunden worden sind, unterscheidet sich unser Gefäß sowohl in der Form als auch in der Herstellungstechnik und im Dekor von der ägyptischen Produktion der Spätzeit. Auch sind Parallelen für die Form in der ägyptischen Kunst nicht zu finden. Einzelheiten wie der bauchige Körper, der enge Hals und der kragenartige Dekor der Schulter (s. u.) erinnern nur vage an die sog. Neujahrsflaschen, die – unter anderem außerhalb Ägyptens auch in einer Werkstatt auf Rhodos – häufig aus Fayence hergestellt worden sind²⁹.

Auch für die griechische Keramik ist diese Form der Kanne, die einer Lekythos mit schlankem, hohen Hals nahekommt, ungewöhnlich. Jedoch lassen sich innerhalb der spätgeometrischen Keramik (mit Ausnahme der Form der Mündung und des Henkelansatzes) Oinochoen in der Art der sog. Dipylon-Kanne vergleichen³⁰ und – wegen des schlankeren und höheren Halses noch besser – eine Gruppe böotischer spätgeometrischer Kleeblattkannen: hier finden sich die Proportionen, der kugelige Bauch und der hohe, schlanke Hals wieder. Auch sind einige dieser Stücke analog zu unserem mit einem Fries schreitender Tiere geschmückt³¹. Schließlich kann man die Form eines nur etwa halb so großen Fayencekännchens aus der Fortetsa-Nekropole von Knossos vergleichen, das sich heute im Museum von Heraklion befindet. Es hat einen flachen Boden, eine bauchige Wandung und einen hohen schlanken Hals, außerdem trägt es einen – wenngleich wesentlich einfacheren – Metopenfries auf der Schulter. Aufgrund des Fundkontextes wird das Stück etwa zeitgleich mit unserem datiert, es ist jedoch wesentlich einfacher ausgeführt³².

Dekor

Zwei reliefierte Dekorzonen schmücken die Kanne: Die Schulter ist mit einem »Kragen« aus vier aufeinanderfolgenden Ornamentbändern zwischen umlaufenden, gelb abgesetzten Reliefleisten dekoriert: auf ein Band aus aufrecht stehenden Dreiecken am Halsansatz folgen ein Triglyphen-Metopenfries, dann ein Fries runder Scheiben mit vertieftem, braunschwarzem Zentrum und abschließend ein Band aus tropfenför-

28 Benannt nach der Namenskartusche des Bochoris oder Bakenrenef, des einzigen Herrschers der 24. Dynastie auf Gefäßen aus einem Grab der Monterozzi-Nekropole von Tarquinia (Tarquinia, Museo Nazionale Inv. RC 2010) und in Palermo, aus einem Grab von der Insel Mozia – Motya im Westen Siziliens.

29 Hölbl 1979, 36–39; vgl. Eastern Mediterranean 1998, 144 Nr. 247 (aus einer Werkstatt in Naukratis).

30 Athen, Archäologisches Nationalmuseum Inv. 192 (740–720 v. Chr.). Die Halszone ist mit einem äsenden Reh verziert.

31 Z. B. Paris, Louvre CA 1821 (um 750 v. Chr.). Sie haben außerdem – anders als die Fayencekanne – einen abgesetzten Ringfuß.

32 Heraklion, Museum. H 11,3 cm. – Eastern Mediterranean 1998, 144 Nr. 244 Farbabb. auf S. 145.

migen Blättern. Gut vergleichbar ist der Schulterfries der Bokchorisvase aus Tarquinia, jedoch fehlt dort das Metopen-Triglyphenband³³. Die beiden Bokchoris-Vasen in Tarquinia und Palermo sind am Ende des 8. Jahrhunderts entstanden, wenig früher als die Kanne im Kerameikos. Aufgrund der Namenskartuschen des Pharaos Bakenrenef, die sie tragen, müssen sie in dessen Regierungszeit zwischen 718/7 und 712 v. Chr. hergestellt worden sein, und zwar in einer ägyptischen Werkstatt, wie nicht nur die Situlen-Form und die Darstellungen, sondern auch die intensive Blaufärbung des typisch ägyptischen Fayencematerials zeigen³⁴.

Zweitens war unsere Kanne an der Stelle des größten Umfangs über einer reliefierten Bodenleiste mit einem figürlichen Tierfries geschmückt. Auf einem Fragment, das sich dieser Zone zuweisen lässt, sind die Hinterfüße eines nach rechts schreitenden Tieres [ein Löwe?] und dahinter ein menschliches (?) Bein dargestellt. Auf einem weiteren Fragment ist außerdem der Kopf eines langohrigen Tieres mit schlankem Hals erhalten, vielleicht ein Reh. Trotz des fragmentarischen Zustandes des Frieses lässt sich noch beurteilen, dass sich die naturnähere Darstellung grundsätzlich vom ägyptischen Duktus im Fries der Bokchorisvasen unterscheidet.

Die Kanne stellt also eine kostbare Schöpfung auf der Schnittstelle zwischen griechischem und ägyptischem Kunstschaffen dar. Der Künstler vereint eine ägyptische Handwerkstradition mit griechischem Form- und Stilempfinden und griechischer Thematik.

Datierung

Sowohl die Fundumstände, die eine Zusammengehörigkeit mit der bronzenen Sirenen-schale (s. u.) nahelegen, als auch die stilistische Einordnung der Kanne selbst weisen auf eine Datierung an das Ende des 8. oder den Beginn des 7. Jahrhunderts v. Chr. Sie gehört damit zu den frühesten bekannten Funden von Fayencekeramik aus dem nachmykenischen Griechenland. Fayencen sind beispielsweise frühestens ab dem zweiten Viertel des 7. Jahrhunderts v. Chr. in das Heraion von Samos geweiht worden, darunter auch mehrere Stücke aus nicht-ägyptischer Produktion³⁵.

33 Zu den Bokchorisvasen in Palermo aus Mozia und in Tarquinia: Hölbl 1981, 8–9, 15–17 Abb. 1; Webb 2019, 18. – Vgl.: https://en.wikipedia.org/wiki/Bocchoris_vase (22. 6. 2023).

34 Zur Regierungszeit des Bokchoris: Hölbl 1981, 7; Webb 2019, 18 hält, m.E. überzeugend, eine phönikische Herstellung dieser beiden Situlen für unwahrscheinlich.

35 Webb 2019, 10.

Wo wurde die Fayencekanne hergestellt?

In archaischer Zeit gab es auch in Griechenland Produktionsstätten für Fayence³⁶. Nach Material und Dekor lässt sich unser Stück dem von Webb als »standard sixth century type in pale green faience« mit zusätzlichem Gelb und Braunschwarz zuweisen, eine Art von Fayence, für die sowohl Günther Hölbl als auch Webb eine Produktion in einer ostgriechischen Werkstatt annehmen. Die hellgrüne Farbe der Fayence und die gezielte Hinzufügung von Gelb und Braunschwarz zur Hervorhebung bestimmter Teile sind darüber hinaus, wie Günther Hölbl beschrieben hat, typisch für die spätere Fayenceproduktion auf Rhodos³⁷, wo spätestens ab dem 6. Jahrhundert v. Chr. Fayencen hergestellt wurden. Da sich die Farbgebung unseres Stücks, die eng mit der Produktionstechnik zusammenhängt, auch bei dieser späteren Produktion beobachten lässt, könnte man annehmen, dass die Werkstatt schon geraume Zeit vorher existiert hat und die Kanne dort hergestellt worden sei. Das oben erwähnte Fayencekännchen aus einem Grab der Fortetsa-Nekropole von Knossos auf Kreta wird von den Ausgräbern »middle-protoarchaic« datiert, d.h. es ist wohl gleichzeitig mit unserer Kanne entstanden³⁸. Die Ausgräber vermuten, dass es in einer nicht näher definierten kreischen Werkstatt hergestellt wurde. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt lässt sich daher letztlich nicht entscheiden, in welchem der griechischen Produktionszentren unsere Kanne hergestellt worden ist³⁹.

2.2 Eine Bronzekotyle mit Sirenen

Gleichzeitig mit und unmittelbar neben der Kanne wurde eine bronzene Kotyle gefunden⁴⁰, die bereits von B. v. Freytag veröffentlicht und um 700 v. Chr. datiert worden ist (Abb. 4 a. b).

Das Stück war stark korrodiert und zerdrückt, es wurde von Jannis Papagrigoriou 1994–1995 restauriert. Die konische, zweihenklige Schale hatte eine horizontale, nach außen gebogene Lippe und einen Fußring aus neun hohl gearbeiteten Kugeln (H 1,7 cm; Dm 4,7–5,2 cm). Sie ist offenbar aus einem Stück Bronze getrieben worden. Die flach gehämmerten Enden der dünnen, massiv gegossenen, schlaufenförmigen Rundstab-Horizontalhenkel sind jeweils mit einem Nietstift aus Bronze am Gefäßkörper befestigt.

Auf jeder Seite sind zwischen den Henkeln zwei Sirenen dargestellt. Die frontalen Köpfe mit dädalischer Frisur, deren Haarmassen seitlich des Gesichts als horizontal

36 Webb 2019, 10. Webb 2021, 26 hält als Produktionsort außerhalb Ägyptens neben Rhodos auch Samos für denkbar. Auch wird ein Produktionszentrum in Ephesos oder Milet nicht ausgeschlossen: Webb 2021, 37.

37 Nach Hölbl 1979, 39–40.

38 Eastern Mediterranean 1998, 144 Nr. 244 mit Farbabb. S. 145.

39 Webb 2019, 52.

40 Kerameikos, Inv. M 740, Maße: H 9,2 cm; B ohne Henkel 16,7–17,9 cm; B mit Henkeln ca. 22 cm. – von Freytag 1995, 646 Anm. 42 Abb. 32.

unterteilte Wülste geformt sind (H 3,7 cm) sowie die kleinen Brüste der Mischwesen sind getrieben, während die Körper, die Arme, die Beine und die Flügel flach auf die Gefäßwand geritzt sind.

In einigen der neun getriebenen Kugeln, aus denen der Fuß besteht, fanden sich Reste einer dunklen Substanz (vielleicht eines Harzes, durch das die getriebenen Teile stabilisiert und geschützt wurden). Dieser Schale fehlt eine innere Schalenwand, wie sie bei ähnlichen Stücken, zum Beispiel bei den nahebei gefundenen getriebenen Bronzeschalen vom Kerameikos vorhanden war⁴¹. Etwa ein Drittel des Randes ist ergänzt, ebenso große Teile zweier Köpfe und eine Kugel des Fußrings.

Die vier Sirenen haben beiderseits des Kopfes mächtige gebogene Flügel, deren Federn als kleine halbrunde Zungen graviert sind (Abb. 4 b). Unter der Brust setzen jeweils zwei Ornamentstreifen wie ein Schmuckkragen die Linie der Flügel fort. Das untere Ornamentband ist mit einer Kreuzschraffur dekoriert, das obere mit einem Rapport aus Dreiecken, der jedoch nur auf der besser erhaltenen Seite A gut zu sehen ist. Die Beine der Sirenen sind als spitz zulaufende Dreiecke dargestellt, nur bei der linken Sirene der besser erhaltenen Seite A gibt eine gebogene Linie seitlich des Spitze des Dreiecks offenbar den Fuß an. Die Arme der Mischwesen sind seitlich des Körpers nach unten ausgetreckt, die Hände scheinen sich wie bei einem Reigentanz zu berühren. Unter einem der Henkel ist über den Händen der Sirenen deutlich ein großes Dreieck eingeritzt.

Die Fayencekanne und die Bronzeschale sind extrem seltene Luxusgegenstände, die unter dem Einfluss orientalischer und ägyptischer Vorbilder entstanden sind, also den Kontakt der Besitzer mit Ägypten und dem östlichen Mittelmeerraum zeigen. Aber hergestellt sind beide Gefäße in Griechenland: Die Herstellung der Kanne erfolgte mutmaßlich in einer ostgriechischen oder kretischen Werkstatt (s. o.), während die zweihenklige Schale wahrscheinlich in Athen selbst hergestellt worden ist.

Weder die Bronzekotyle noch die Fayencekanne, noch die tongrundige Kanne aus Grab TN 94–3 tragen Brandspuren. Sie wurden also unverbrannt in einer Opferstelle am bzw. im Grab niedergelegt. Die Auffindungssituation begründet die Annahme, dass Schale und Kanne ursprünglich ein Set gewesen sind, das zusammen verwendet wurde.

3 Zusammenfassung

Im Areal des späteren Turmes N befand sich ein Ausläufer der submykenisch-protogeometrischen Nekropole nordöstlich des Eridanos. Der NO-Turm der Phase 1 des Heiligen Tores war wesentlich kürzer als der späthellenistische Turm N und gegenüber diesem nach Südosten hin versetzt (Abb. 1)⁴². Beim Bau der Toranlage wurden bedeutende Gräber, die unter diesem Nordostturm und der Nordkurtine des Tores lagen,

41 Kerameikos, Inv. M 133. 134 (Grab RB 13 A) und Inv. 139. 140 (Grab 62): vgl. D’Onofrio 2017, 268–271.

42 Kuhn 2017, 11 Abb. 2. 5. 33 Beilage 2.

oberflächlich gestört und überbaut. Sie waren in zwei Phasen, nämlich in submykenischer und protogeometrischer Zeit sowie in spätgeometrisch-früharchaischer Zeit angelegt worden.

Zum Teil im Flusssand, zum Teil in rote Schwemmerde eingetieft, sind im engen Raum unter der SO-Seite des Turmes bisher 14 Beisetzungen in elf Gräbern nachgewiesen⁴³. Ein Grab ist der submykenischen Zeit zuweisbar, sieben sind protogeometrische Brandgräber (darunter 4 Brandgräber junger Krieger), eine spätgeometrische/früharchaische Bestattung einer Frau in einem Pithos⁴⁴ wurde 1994 von B. v. Freytag ausgegraben (Abb. 1 Nr. 8). Ein zweites Grab dieser Zeit war die hier behandelte, von Kraiker nur teilweise ausgegrabene, primäre Brandbestattung des späten 8./frühen 7. Jahrhunderts v. Chr. (Brandgrab i), deren SW-Teil mit einer Opferstelle daneben im Oktober 1994 durch B. v. Freytag als Grab TN 94–3 weiter freigelegt worden ist (Abb. 1 Nr. 9).

Mit den beiden parallel zueinander angelegten Gräbern Nr. 62 und 63 des 7. oder frühen 6. Jahrhunderts enden die Bestattungen an dieser Stelle (Abb. 1 Nr. 10. 11). Etwa drei Generationen später wurde – nach einer gründlichen Zerstörung der Nekropole durch die Perser – der themistokleische NO-Turm des Heiligen Tores an dieser Stelle errichtet. In Grab 62, das im Stadtgebiet unmittelbar südöstlich neben dem themistokleischen Torturm liegt, waren drei Bronzeurnen in einem einzigen, mit Kalksteinplatten ausgekleideten Grab mit reichen Metallbeigaben zusammengefasst⁴⁵.

Reste zerstörter archaischer Grabdenkmäler aus weichem Kalkstein (>Poros<) und aus Marmor wurden bei der Anlage des themistokleischen Turmes für die innere Füllung verwendet. Im Zuge der frühhellenistischen Erneuerung des Heiligen Tores (Turm N) erfolgte eine zweite antike Störung von Teilen der Nekropole an dieser Stelle⁴⁶.

Abkürzungen

KER Photonummer	Deutsches Archäologisches Institut in Athen, Kerameikosgrabung Kraiker
Tgb. 1932	Wilhelm Kraiker, Kerameikos, Nachmykenische Gräber 1932. Tagebuch der Grabungen im Mai–Juli und Oktober–Dezember 1932, 1–123

43 Von D’Onofrio 2017, 263. 267–268 als »Eastern plot« bezeichnet.

44 Kerameikos, Inv. 9062; H 84,5 cm; Dm Mündung 37,5 cm; Dm Fuß 21,5 cm. Eiförmiger Körper mit niedrigem Hals, nach außen gebogenem, kantigem Rand und leicht konischem Ringfuß. Auf der Schulter zwei dünne, schräg eingekerbte Wülste als Dekoration.

45 Kübler 1959, 76 Nr. 62; D’Onofrio 2017, 268–269.

46 Kuhn 2017, Abb. 141: »submykenisches Urnengrab« in der Pompeionecke.

Bibliographie

- D’Onofrio 2017** A. M. D’Onofrio, Athenian burial practices and cultural change: the Rundbau early plot in the Kerameikos cemetery revisited, in: X. Charalambidou – C. Morgan (Hrsg.), *Interpreting the seventh century BC. Tradition and innovation* (Oxford 2017) 260–442
- Eastern Mediterranean 1998** N. Chr. Stampolidis – A. Karetsou – A. Kanta (Hrsg.), *Eastern Mediterranean. Cyprus – Dodecanese – Crete 16th – 6th cent. BC* (Heraklion 1998)
- Hölbl 1979** G. Hölbl, *Beziehungen der altägyptischen Kultur zu Altitalien* (Leiden 1979)
- Hölbl 1981** G. Hölbl, Die Aegyptiaca des griechischen, italischen und westphönizischen Raumes aus der Zeit des Pharao Bocchoris, 718/17–712 v. Chr., *GrazBeitr* 10, 1981, 1–20
- Kraiker 1932** W. Kraiker, Ausgrabungen im Kerameikos, *AA* 1932, 183–208
- Kraiker 1934** W. Kraiker, Ausgrabungen im Kerameikos 1933/34, *AA* 1934, 229–245
- Kübler 1959** K. Kübler, Die Nekropole des späten 8. bis frühen 6. Jahrhunderts, *Kerameikos VI* 1 (Berlin 1959)
- Kübler 1970** K. Kübler, Die Nekropole des späten 8. bis frühen 6. Jahrhunderts, *Kerameikos VI* 2 (Berlin 1970)
- Kuhn 2017** G. Kuhn, Das Heilige Tor, *Kerameikos XIX* (Berlin 2017)
- Noack 1907** F. Noack, Die Mauern Athens. Ausgrabungen und Untersuchungen, *AM* 32, 1907, 123–160 Taf. 10–13; 473–566 Taf. 21–25.
- Ruppenstein 2007** F. Ruppenstein, Die submykenische Nekropole. Neufunde und Neubewertung, *Kerameikos XVIII* (München 2007)
- von Freytag 1995** B. von Freytag gen. Löringhoff, *Kerameikos. Tätigkeitsbericht 1992–1994. Untersuchungen in Turm N*, *AA* 1995, 639–649
- Webb 2019** V. Webb, Faience material from the Samos Heraion excavations, *Samos* 13 (Berlin 2019)
- Webb 2021** V. Webb, Faience found in the recent excavations to the east of the great Altar in the Samos Heraion, *AA* 2021, 3–46

Jutta Stroszeck, Deutsches Archäologisches Institut Abt. Athen, Fidiou 1,
10678 Athen, Griechenland.
Jutta.Stroszeck@dainst.de